

Freier-Rabbethge GbR – optimale Erträge dank Zusatzwasser

# Nachhilfe für die Natur

Wenn der Mensch in der Lage ist, einen Mangel der Natur sozusagen „auszubügeln“, kann das auf die landwirtschaftliche Produktion gewaltige Auswirkungen haben. Sandige Böden und stark schwankende Niederschlagsmengen – das klingt nicht nach zuverlässig hohen, stabilen Erträgen. Wenn aber das Wasser bei Bedarf aufs Feld gebracht werden kann, sieht alles anders aus, wie das Beispiel der Freier-Rabbethge GbR im niedersächsischen Wulfsode zeigt.

Catrin Hahn, NL-Redakteurin

**A**n diesem Ort bietet sich ein *Vorher-Nachher*-Vergleich an. Der zeigt, was möglich ist, wenn man einen einzigen Mangel der Natur ausgleichen kann. Hier, in Wulfsode im niedersächsischen Landkreis Uelzen, ist das *Nachher* Realität. Um das *Vorher* zu simulieren, bräuchte Jost von Freier nur darauf zu verzichten, die zwanzig Beregnungsmaschinen der Freier-Rabbethge GbR aufs Feld zu fahren. Die durchschnittlich 32 Bodenpunkte und Niederschläge zwischen 490 (2003) und 1.100 mm (2007) würden sich sofort bemerkbar machen.

Das *Vorher* lässt sich auch im benachbarten Bundesland Brandenburg betrachten – wo die klimatischen und Standortbedingungen denen in Wulfsode zwar ähnlich, die gesetzlichen Vorgaben aber leider andere sind, die diese großzügige Bewässerung nicht gestatten. Und so ist in manchen Jahren schmerzhaft anschaulich zu betrachten, wie hoffnungsvolles Ertragspotenzial in ausdauernder Vorsommertrockenheit buchstäblich dahinwelkt.

## ■ 95% Betriebsfläche unterm Regner

Jost von Freier weiß, wieviel die Zusatzwasserversorgung für seinen gut 1.200 ha großen Betrieb bedeutet. Er kennt Landwirte in Brandenburg, und schließlich gibt es ja auch in seinem Betrieb einige unberegnete Flächen. Von denen ist das Ertragsoptimum eben nur alle Jubeljahre mal zu ernten. Und da es auch die sandigsten Böden sind, ist der Begriff „Ertragsoptimum“ hier sowieso relativ.

Von Freier ist ein besonnener Mann. Kein Freund polemischer Tiraden. Seine Antworten kommen wohlüberlegt und wirken meist so, als hätte er über die dazugehörige Frage selber schon öfter nachgedacht. Natürlich, so sagt er zu der Frage nach der Beregnung, könnte er auch ohne die

arbeiten – die klimatischen Bedingungen sind allemal freundlicher als da, wo er herkommt. Doch dazu später. „Es ist ja überhaupt nicht klar, wie lange wir das in diesem Maße noch dürfen mit der Bewässerung. Diskutiert wird schon seit Jahren, kann durchaus sein, dass die





**1** Katharina Rabbethge und Jost von Freier sind die beiden Teilhaber der Freier-Rabbethge GbR.

**2** Auf dieser Fläche befindet sich eine ständige Demonstrationsanlage der Saaten-Union. Deren Tochtergesellschaft Hybro hat in Wulfstode und im uckermärkischen Kleptow Zuchtstationen.

Fotos: Hahn



Wasserquote bald gekürzt wird. Die Grundwasserstände sinken und die Klimawandeldiskussion heizt die Debatten an.“ Man müsste sich halt umstellen. Die Erträge wären vielleicht ein Drittel geringer und insgesamt unsicherer. Viele Fruchtfolgliedglieder wären kaum noch denkbar – Getreidevermehrung auf 300 ha, Kartoffeln auf 200, Zuckerrüben auf 120 ha, ein paar hundert Hektar Ölrettich als Zwischenfrucht jedes Jahr. Alles das funktioniert heute, weil 95 % der Ackerfläche des Betriebes beregnet werden können.

### ■ Bundesland mit Besonderheiten

Nach einer Umfrage des Bundesfachverbandes Feldberegnung werden in Niedersachsen etwa 300.000 ha bewässert – immerhin 11,5 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Das klingt vielleicht gar nicht so viel, aber es sind 60 % der gesamten Beregnungsfläche Deutschlands! Mit dem Wasser werden alle halbwegs beregnungswürdigen Kulturen versorgt: Kartoffeln, Zuckerrüben, Braugerste, auch die anderen Getreidearten. Aber auch für Sonderkulturen ist das Land bekannt – zum Beispiel liegt hier das größte zusammenhängende Spargelanbauggebiet Deutschlands. Bundesweit werden ca. 500.000 ha bewässert – außerhalb Niedersachsens bekommen eher nicht die Marktfrüchte dieses Wasser als vielmehr verschiedene Sonderkulturen.

Komplette Betriebsflächen mit allen Feldkulturen zu bewässern ist für niedersächsische Verhältnisse also nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich für das Bundesland ist dagegen die Größe des Betriebes, den Jost von Freier als Geschäftsführender Teilhaber der Freier-Rabbethge GbR leitet. Der durchschnittliche Betrieb ist hier 54 ha groß. Knapp 20 Durchschnittsbetriebe passen also in die GbR.

Die Landwirtschaft ist in Niedersachsen in den ländlichen Gebieten die wichtigste Branche – das verhältnismäßig dünn besiedelte Flächenland verfügt über 2,6 Mio ha Ackerfläche, die sich die knapp 48.000 landwirtschaftlichen Betriebe teilen. Bei deren durchschnittlich drei Arbeitskräften ist die GbR dann wieder der Statistik vorweg – beschäftigt sie doch rund ums Jahr fünf feste Mitarbeiter. Rund ums Jahr – das ist in der Branche keineswegs selbstverständlich. Von Freier erzählt, wie das funktioniert: „Bis kurz vor Weihnachten ist eigentlich immer noch genug zu tun – Dorfverschönerung, Maschinenpflege, Hydranten versetzen. Danach bummeln die Leute noch Überstunden ab und nehmen Urlaub. Mitte Februar kommen sie wieder. Wenn dann Feldarbeiten nicht möglich sind, gibt es immer irgendwo einen Knick auszuästen.“

Die recht hohe Zahl von Mitarbeitern hat zum einen mit der Beregnung zu tun, die in den ohnehin arbeitsintensiven Monaten eine ganze Arbeitskraft fordert. Außerdem existiert seit



**1–3** So sahen die Felder im Juni 2009 aus. Dank Zusatzwasser liefern die Kulturen sichere und hohe Erträge und Qualitäten.

**4** Insgesamt 20 gezogene Trommelregner gibt es im Betrieb. Der neueste ist diese Maschine der Firma Beinlich. Die MB 3700 beregnet mit dem 820 m langen Schlauch Schlaglängen bis 900 m.



2006 ein Lohnunternehmen, die Agro Lupus GbR, in dem alle Maschinen des Landwirtschaftsbetriebes gebunden sind und eben auch menschliche Arbeitskraft. Regelmäßig werden Mitarbeiter an benachbarte Betriebe ausgeliehen – zum Beispiel zum Kartoffellegen. Neben der eigenen Fläche werden 250 weitere Hektar bewirtschaftet sowie auf etwa 190 ha Grundbodenbearbeitung und Vorbereitung für die anschließende Kartoffelpflanzung durchgeführt.

Noch eine weitere Unternehmung sichert der Freier-Rabbethge GbR ihren Platz in der niedersächsischen Agrarstatistik: Das Bundesland ist nämlich das Land der Veredlung. Jedes zweite deutsche Hähnchen, jede zweite Pute und jedes dritte Ei kommen von hier. Zur Geflügelversorgung tragen die Wulfsoder zwar nichts bei. Aber Niedersachsen ist auch das Land der Schweinehaltung: Jedes dritte in Deutschland verarbeitete Schwein ist in Niedersachsen geboren und/oder aufgewachsen. Manche davon erblicken in Wulfsode das Licht der Welt: die GbR ist einer von vier Teilhabern an einer Ferkelerzeugung mit 750 Sauenplätzen.

### ■ Vom Praktikanten zum Teilhaber

Zwei interessante Familiengeschichten vereinigen sich in der Freier-Rabbethge GbR. Alter Züchteradel auf der einen Seite: 1856 übernahm der Landwirt Matthias Christian Rabbethge die Aktienmehrheit an der Zuckerfabrik in Kleinwanzleben und brachte die Anteile in eine Offene Handelsgesellschaft ein. Mit seinem Schwiegersohn Julius Giesecke betrieb er die Zuckerfabrik und kaufte Ackerflächen, um Rüben anzubauen – aber auch, um sie züchterisch zu bearbeiten. „Rabbethge und Giesecke“ wurde die bedeutendste Zuckerrübenzucht der Welt – fast alle der heute verwendeten Sorten stammen vom Wanzlebener Typ ab. Das Züchtungsunternehmen gibt es noch, allerdings werden heute weit mehr Kulturen bearbeitet. 2006 feierte es seinen 150. Geburtstag. Es ist inzwischen eines der führenden Züchterhäuser, präsent in 70 Ländern der Welt. Der Name: KWS Saat AG;

Jost von Freiers Geschichte begann zwar auf einem anderen Kontinent, aber dennoch eng verbunden mit der Familie Rabbethge.



## Betriebsspiegel

### Freier-Rabbethge GbR

#### Klostergut Wulfsode

**Lage:** Nordost-Niedersachsen;

**Ackerfläche:** 1.002 ha, durchschnittliche Schlaggröße 18 ha;

**Boden:** Sand bis lehmiger Sand;

**AZ:** 18 bis 42, Durchschnitt 32;

**Niederschlag:** 619 mm im 30jährigen Mittel, stark schwankend, 95 % der LN unter Beregnung;

**Mitarbeiter:** fünf Festangestellte;

#### Betriebszweige:

Ackerbau: Marktfruchtbau, Vermehrung auf einem Drittel der Ackerfläche, Schweinezucht: Beteiligung an der „Schweinezucht Wulfsode“, eine Anlage mit 750 Sauenplätzen.

Bewirtschaftung: Landwirtschaftliches Lohnunternehmen „Agro Lupus GbR“. In ihr sind alle Maschinen und Geräte zusammengefasst, die die Betriebsflächen sowie weitere Flächen bewirtschaften.

#### Anbaugestaltung und Erträge:

Getreide:

Winterweizen 330 ha, 83 dt/ha;

Winterroggen (Hybrid): 104 ha, 85 dt/ha;

Winterroggen (Population): 35 ha, 72 dt/ha;

Raps (Hybrid): 154 ha, 45 dt/ha;

Wintergerste: 77 ha, 82 dt/ha;

Sommergerste: 62 ha/73 dt/ha;

Zuckerrüben: 128 ha, ca. 700 dt/ha und

17,6 % Zuckergehalt;

Stilllegung: 35 ha;

Vermehrung: Populationsroggen, Winterweizen, Wintergerste, Sommergerste, Winterraps

**1** Blick auf die „Schweinezucht Wulfsode“, die der GbR gemeinsam mit drei anderen Partnern gehört.

**2** Jost von Freier ist mit der Ernte 2009 zufrieden.

**3** Nikolaus, der jüngste der vier von Freier-Kinder, bei der Suche nach Tierspuren im Ölrettich. Die Kultur steht immer vor Kartoffeln und Zuckerrüben.

**4** Auf dieser Fläche standen im Vorjahr Kartoffeln. Zahlreiche Windschutzhecken wie die rechts im Bild wurden schon Mitte der Neunziger angelegt. Der Landwirt (und Jäger) von Freier ist froh darüber. Sie halten die Erosion ein bisschen in Schach und beherbergen außerdem viele Vögel und kleineres Wild.

**5** Die Rüben erträge sind überdurchschnittlich hoch, obwohl sie auf 120 ha wuchsen, die nicht zu den besten Böden gehören. Ein großer Teil der Ernte liegt noch in der Miete und wird erst Anfang Januar zur Zuckerfabrik gefahren.



Er wuchs auf einem Landwirtschaftsbetrieb nahe dem kanadischen Edmonton (Provinz Alberta) auf, den seine Eltern gepachtet haben und der Familie Rabbethge gehört. Der Junge wollte Landwirt werden und absolvierte nach dem College ein Landwirtschaftsstudium. Auf Anraten seiner Eltern verbrachte er danach ein Jahr in Deutschland – auf dem 500 ha großen Klostergut Wulfsode, seit 1981 gepachtet von Matthias Rabbethge. Ein weiteres Jahr arbeitete Jost von Freier dann bei einem anderen

Landwirt und Partner in der BB Göttingen GmbH, einer unabhängigen Unternehmensberatung. „Das hatte der Matthias Rabbethge so eingerichtet, damit ich mir angucken kann, wie das hier in der Branche so läuft.“ Man darf wohl annehmen, dass Rabbethge Senior da schon einen Plan mit dem jungen Mann aus Kanada hatte. 1996 ging nämlich der Verwalter vom Klostergut in den Ruhestand. Und die Klosterkammer als Eigentümer des Gutes wollte, dass Pächter Rabbethge einen

jüngeren Partner mit ins Boot holt – das Angebot ging umgehend an Jost von Freier. Sehr lange hat er wohl nicht gebraucht, um sich zu entscheiden. Obwohl die kanadische Heimat ebenfalls lockte, entschloss er sich, zu bleiben. Nicht zuletzt deshalb, weil der Betrieb in Alberta nicht groß genug ist – er hat noch einen Bruder, ebenfalls Landwirt. So wurde Jost von Freier als Partner aufgenommen und die Freier-Rabbethge GbR gegründet. Rabbethge Senior hat später seinen Anteil an ▶

- 1 Zwei Mitarbeiter von Jost von Freier beschäftigen sich mit Dorfverschönerung. Sie ebnen ein Stück Brache ein, auf dem im kommenden Frühjahr Rhododendron gepflanzt werden soll.
- 2 Auf dem Wirtschaftshof, wo noch einige Gebäude an das alte Klostergut erinnern, ist jetzt – im Dezember – Ruhe eingekehrt.
- 3 Matthias Couppee, ein weiterer Mitarbeiter der GbR, zieht einen Graben. Ein Hydrant soll verlegt werden. Auf diesem Schlag kann dann die neue Beinlich-Maschine mit 820 m Schlauchlänge laufen.



der GbR an seine Tochter Katharina übergeben. Beide Teilhaber wohnen auf dem alten Klostergut, die Geschäftspartner sehen sich ständig. Dennoch – oder gerade deswegen – sind die Geschäfte klar geordnet. „Alle Alltagsentscheidungen treffe ich, bei Investitionen bespreche ich mich mit Katharina. Das geht sehr gut so.“

### ■ Gemeinsam wachsen

Auch nach dieser allgemeinen Umbruchszeit dauert es nicht sehr lange, bis sich die Strukturen der jungen GbR erneut verändern. 2004 kommen 380 ha hinzu – die GbR übernimmt zwei in der Nähe gelegene Betriebe der Saatzucht Ackermann. Weitere gut 200 ha bewirtschaftet Jost von Freier für einen Freund. Die Betriebsfläche erreicht die 1.000 ha-Marke. Eine originelle Kooperation geht Landwirt von Freier 2005 mit einem Kartoffelanbaubetrieb ein: Nachbar Heinz Heuer verpachtet seinen 70 ha großen Betrieb an die GbR und macht fortan nichts anderes als Kartoffelanbau – auf 190 ha, die in der Gesamtfläche der Freier-Rabbethge GbR rotieren. Die Bodenvorbereitung mit dem Pflug – Kartoffeln sind die einzige Kultur in der GbR, vor der auf Wunsch des Nachbarn noch der Pflug zum Einsatz kommt – düngen und häufeln vor dem Entsteinen, darum kümmern sich von Freier und seine Mitarbeiter. Der Nachbar pflanzt und erntet, die Pflanzenschutzspritze haben sie gemeinsam



gekauft. Wo im darauffolgenden Jahr Kartoffeln stehen werden, wird frühzeitig besprochen. So kann von Freier seine Fruchtfolge planen und der Nachbar beizeiten anfangen, Bodenproben für den Nematodentest zu ziehen. Probleme mit diesem Kooperationsprinzip gibt es keine. „Das muss einfach menschlich passen, dann gibt es auch keine Schwierigkeiten“, sagt von Freier und meint damit, was auch in vielen anderen erfolgreichen Kooperationen zu beobachten ist: Man muss sich vertragen mit den Kollegen. Bereit sein, auch mal Zugeständnisse zu machen, weil man überzeugt ist, dass die Vorteile der Zusammenarbeit insgesamt die Nachteile überwiegen. Und man muss Arbeit abgeben können. Das gilt in diesem Fall sowohl für die Kartoffeln als auch

für die Beteiligung an der Schweinezuchtanlage. Der Landwirt beschreibt es so: „Da muss ich mich ja selber nicht mit zurechtfinden, wenn das ein anderer viel besser kann. Ich kann mich dann auf das konzentrieren, was ich am besten kann.“

### ■ Zuchtergebnisse aus erster Hand

Und dieses Konzentrieren auf die eigenen Stärken funktioniert noch besser, wenn man dabei im ständigen Austausch mit Experten steht. Deshalb ist von Freier auch sehr froh über die enge Zusammenarbeit der GbR mit Züchterhäusern. Die ist ursprünglich sicher entstanden, weil Familie Rabbethge eben seit jeher einen engen Kontakt zu Zuchtunternehmen hatte. Aber Jost von Freier sieht in dieser Zusammenarbeit weit mehr als eine historisch gewachsene Notwendigkeit.

Schon die Vermehrung auf einem Drittel der Betriebsfläche ist ein lukratives Geschäft. Hauptsächlich werden Sorten für die Saaten-Union vermehrt, die auf dem Betriebsgelände auch eine große Sortendemonstrationsfläche unterhält – Roggen, Weizen, Winter- und Sommergerste. Zukünftiges Hybridraps-Saatgut wächst für die Raps GbR heran – ein Zusammenschluss für die Winter- und Sommerzucht, entstanden aus Saaten-Union Gesellschaftern. Einige Vermehrungsflächen sind auch für andere Auftraggeber reserviert – zum Beispiel ist der Landhandel Peters im nahegelegenen Winsen/Luhe ein guter Kunde. Das Roggenzüchterunternehmen Hybro, das auch ein Zusammenschluss von Saaten-Union Gesellschaftern ist, unterhält in Wulfsode eine Zuchtstation. Die liegt direkt neben dem Klostergut und ermöglicht einen ständigen Kontakt mit den Verantwortlichen der Zuchtprogramme.

Auf 22 ha der GbR befinden sich Zuchtflächen und Anbauversuche der Hybro. So kann der Betriebsleiter immer hautnah die zukünftigen Sortenkandidaten für seinen Standort begutachten. Gerade die Anbauversuche, die sich inmitten normaler Getreideschläge befinden, machen zwar auch Arbeit: „Natürlich macht so ein Versuch ein bisschen Mühe – ausmessen, markieren, dann Drille abschalten – aber dafür hat man Sortenergebnisse auf eigenem Boden. Und das, finde ich, ist ein enormer Vorteil. Außerdem ist mein Mitarbeiter so fit, da muss ich mich selber kaum drum kümmern.“ Auch das ist ein Thema, das während des ganzen Tages immer wieder zur Sprache kommt: „Es ist so wichtig, eine gute Truppe zu haben. Die Leute müssen miteinander harmonieren und man braucht unbedingt welche, die auch eigenverantwortlich denken und handeln. Wir sind wirklich zufrieden mit unseren Mitarbeitern.“

Gute Landwirtschaft ist eben mehr, als nur die Mängel der Natur auszubügeln. (ha) NL